

In der neuen Heimat angekommen

Der Weg in eine neue Gesellschaft ist lang und verläuft in Phasen. Ein Erfahrungsbericht von Elena Ginder, Russin, seit vier Jahren in Deutschland.

Als ich noch in Russland war, habe ich von Deutschland geträumt. Als wir dann wirklich nach Deutschland gegangen sind, haben wir uns zuerst wie Touristen gefühlt. Alles war neu und interessant. Wir hatten so viel Hoffnung, dass wir eine gute Arbeit finden und ein schönes Leben führen. Das war die erste Phase.

Aber der Alltag war schwierig: Wir mussten eine Wohnung suchen, zum Arzt gehen oder zum Amt. Die Sprache war ein Problem. Auch das Wetter, das Essen, die Menschen – alles war anders. Wir haben uns so fremd und allein gefühlt. Wir haben wenig gesprochen, weil wir Angst hatten, dass wir alles falsch machen.

Wir haben oft an Russland gedacht und fast vergessen, warum wir von dort weggegangen sind. In dieser zweiten Phase hatten wir fast nur noch Kontakt mit unseren Landsleuten. Wir konnten keine gute Arbeit finden, weil unser Deutsch zu schlecht war. Unsere Kinder hatten große Probleme in der Schule. Wir haben viel über Deutschland geschimpft und wir hatten schreckliches Heimweh, aber wir konnten und wollten auch nicht mehr zurück.

Also haben wir weitergemacht. Wir haben immer mehr Deutsch gelernt. Ich konnte eine Weiterbildung machen und wir haben den Kontakt zu unseren deutschen Nachbarn gesucht. Aber oft habe ich sie nicht verstanden: Zum Beispiel wollte ich eine Nachbarin besuchen, aber sie wollte, dass ich sie vorher anrufe. Und warum muss man eine Bewerbung schicken und kann sich nicht einfach persönlich vorstellen? Warum kann mein Kind „du“ zur Erzieherin sagen, ich aber nicht? Aber wir konnten auch über uns lachen und jeden Tag hatten wir kleine Erfolge. Das war die dritte Phase.

Und heute sind wir in der vierten Phase: Wir sind angekommen. Ich weine nicht mehr und ich gehe auch ohne Wörterbuch aus dem Haus. Ich arbeite in meinem alten Beruf, meine Kinder sprechen Deutsch so gut wie Russisch und wir entdecken jeden Tag schöne Dinge aus beiden Kulturen. Ich bin im Integrationsbeirat, mein Sohn ist im Fußballverein und wir haben russische und auch deutsche Freunde. Das war ein langer Weg, aber er hat sich gelohnt.

MAN UML